

Liebe Leserinnen und Leser

Diese Woche wird es mir mal wieder sehr klar, wie unterschiedlich biblische Verse in unterschiedlichen Situationen wirken, wie sie manchmal Bezüge bekommen, auf die ich sonst nicht gekommen wäre. Das ist mir beim Wochenspruch für diese Woche aus Lukas 13,29 passiert: *„Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“*

Normalerweise ein Bild für das Reich Gottes, ein Bild von einem Fest! Schönes Bild, für die Zukunft: Menschen aller Völker kommen zusammen als eine große Festgemeinschaft – irgendwann – utopisches Bild: da soll es hingehen, aber der Weg ist noch weit. Aber immerhin ein Rahmen der Hoffnung für die Welt. Und dann kann man allerlei konkrete Schritte für Wirtschaft und Politik entwerfen, wie es in diese Richtung gehen könnte. Oder man ist bei Rettungsschiffen im Mittelmeer für die Flüchtlinge! Oder man lässt es bleiben, denn so konkret will man es sich dann vielleicht doch nicht vor Augen malen. Aber – für mich jedenfalls – ist dieses Bild immer etwas theoretisch geblieben, es ist mir nicht so richtig nahe gekommen.

In dieser Woche inmitten der nochmals verschärften Lockdown-Regeln hat sich das geändert. Da ist in mir, vielleicht eine Folge eines „Urlaubs“, der zwar 9 freie Tage aber ansonsten nicht viel von Urlaub hatte, deutlich geworden, wie sehr ich mittlerweile das Zusammensein mit Menschen vermisse, das herzlich und spontan ist und ohne Abstandsregelungen und Masken, die das Lächeln verbergen! Ich sehne mich sogar nach „richtigen“ Sitzungen mit Menschen, die wirklich mit im Raum sind, mit denen man sich in der Pause noch mal kurz austauschen kann. Und das obwohl ich eigentlich kein Mensch für Sitzungen bin! Und ich vermisse meine Konfirmandinnen und Konfirmanden und natürlich die Möglichkeit, sich einfach mal spontan mit Freunden zu treffen. Da wird der Wochenspruch: *„Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“* zum kleinen Hoffnungszeichen im Corona-Alltag, und ich spüre: Ja, das will ich wieder!

Wird wohl noch dauern! Und manche malen schon wieder die nächsten Horrorszenarien an die Wand. Vielleicht kommen sie, vielleicht auch nicht, ich halte mir diesen Wochenspruch als Hoffnungsbild vor Augen: *„Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“* Ach, und wenn die kommen können, dann gibt es ja auch wieder Reisefreiheit. Und natürlich ist ein solches Fest das Ende des Versuchs, das menschliche Miteinander möglichst auf Null zu reduzieren, um die Ausbreitung des Virus aufzuhalten.

Natürlich halte ich mich an die herrschenden Vorgaben, und natürlich werde ich mich impfen lassen, wenn ich an der Reihe bin, aber meine Hoffnung lautet nicht: Irgendwie überleben und das Heil in der Impfung suchen, sondern mich in meinem Alltag von dieser Hoffnung prägen lassen: : *„Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“* Und ich möchte dabei sein und mitfeiern!

Nun werden Sie, werdet Ihr vielleicht sagen: Das ist naiv! Damit besiegst Du Corona nicht! Das ist doch bloß Vertröstung auf eine Zukunft, die vielleicht niemals kommen wird!

Möglich, aber darum geht es mir nicht, sondern um die Kraft für den Alltag, die Hoffnungsbilder auslösen können. Und Hoffnungsbilder finde ich – Ihr kennt das ja schon – auch in Geschichten. Und hier ist eine Geschichte aus „noch nicht Corona-Zeiten“, die für mich eine Auslegung unseres Wochenspruchs: *„Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“* heruntergebrochen auf den Alltag:

*Marie schlug die Augen auf und wusste gleich: Dieser Tag wird prima. In der Schule hatte sie heute nur drei Stunden Unterricht, nachmittags war Ballett und ihr Geburtstag war nicht mehr weit. Was brauchte Marie mehr zum Glücklichein? Pfeifend sprang sie aus dem Bett, noch bevor der Wecker schrillte, und hopste ins Bad.*

*»Du hast aber gute Laune heute früh, du strahlst ja richtig«, sagte ihre Mutter. Marias großer Bruder piekte der Kleinen freundschaftlich den Finger in die Rippen, doch sie kicherte nur. »Wenn nicht mal ich dich heute ärgern kann«, sagte er und grinste.*

*Auf dem Schulweg sprang Marie noch schnell in die Bäckerei. Der Bäcker hatte gerade mit seiner Frau gestritten und machte ein verkniffenes Gesicht, doch bei Marias fröhlichem »Guten Morgen!« hellte sich seine Miene auf. Während er ihr Schoko-Brötchen in eine Tüte packte, plauderte sie noch ein bisschen mit ihm.*

*»Es gibt doch noch nette Kinder«, dachte der Bäcker, und seine Laune besserte sich so weit, dass er seine Frau anlächelte und sie ihm sogleich erleichtert den bösen Streit verzieh. Die Bäckersfrau lachte den nächsten Kunden so fröhlich an, dass der zu seinen Frühstücksbrötchen gleich noch eine ganze Torte mit Marzipanherzen kaufte, um seiner Freundin eine Freude zu machen.*

*»Wie aufmerksam von dir!«, strahlte die sodann und gab dem Paketboten, der gleich darauf an der Tür klingelte, ein dickes Trinkgeld.*

*Das Herz dieses jungen Mannes hüpfte vor Freude, weil ihm genau dieses Geld fehlte, um Blumen für seine Oma zu besorgen, die er heute besuchen wollte. Seinen Geldbeutel hatte er nämlich zu Hause vergessen und sich darüber sehr geärgert. Schwungvoll betrat er den Blumenladen und verliebte sich auf den ersten Blick in die nette Verkäuferin.*

*Während sie seine Blumen zu einem Strauß band, traute er sich, sie zu fragen, ob sie vielleicht mit ihm ins Kino gehen würde. Ein bisschen errötend sagte sie zu, und als er sich auf den Weg zu seiner Großmutter machte, fühlte er sich wie der glücklichste Mensch auf der ganzen Welt.*

*Und das nur, weil Marie heute Morgen mit so guter Laune aufgewacht war.*

Das Phantastische an dieser Geschichte: Das Meiste davon funktioniert auch mit Maske in Lockdown-Zeiten. Mit dem Lächeln muss man sich allerdings etwas mehr anstrengen als sonst!

Bleiben Sie, bleibt behütet! Und möge Euch jeden Tag jemand begegnen, der oder die mit guter Laune aufgewacht ist!

Ihr /Euer Pastor Schnoor